Zu Brigham Youngs 200. Geburtstag

Präsident Brigham Young wurde anlässlich seines 200. Geburtstags am 1. Juni durch zwei Veranstaltungen geehrt. Eine fand in Salt Lake City statt, wo sich die Kirche und ihre Mitglieder in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit seiner Hilfe niederlassen konnten, und die andere an seinem Geburtsort in Vermont.

Präsident Young wurde zwar zu Recht als Erbauer, Neuerer, Kolonisator und als ein Mann beschrieben, der etwas bewegt hat; doch „niemals verlor er seine größere Mission aus den Augen. Er war seinem Volk Prophet, Seher und Offenbarer", sagte Präsident Gordon B. Hinckley bei einem Abendkonzert im Tabernakel auf dem Tempelplatz in Salt Lake City.

„Der Prophet in ihm strahlte am hellsten, wenn er beispielsweise vom Plan der Errettung des Menschen sprach, von dem, was die Menschenseele in der Ewigkeit erreichen kann, vom Sühnopfer des Erretters der Menschheit und dessen Auswirkungen auf die Söhne und Töchter Gottes oder vom Gott des Universums, der unser aller Vater ist", sagte Präsident Hinckley.

„Heute, an seinem 200. Geburtstag, halten wir inne, um ihn zu ehren", sagte Präsident Hinckley über den zweiten Präsidenten der Kirche. „Wir lieben ihn. Wir bewundern ihn. Wir achten ihn. Wir bezeugen, dass er von Gott berufen war und dass er Großes erreicht hat. Das tun wir wie auch all jene, die sich noch immer an ihm orientieren, wenn es darum geht, das Gottesreich voran zu bringen, nämlich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage."

Präsident Hinckley war in Begleitung von Präsident Thomas S. Monson, dem Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, und Präsident James E. Faust, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Präsident Monson leitete die Veranstaltung. Weitere Programmpunkte waren Lieder des Tabernakelchors und eine Rede von Thomas B. Williams, dem Präsidenten der Brigham Young Family Association.

Bruder Williams sagte, die wahren Segnungen der Nachkommen der Propheten seien nicht materiell oder gesellschaftlich, sondern sie seien geistiger Natur. Er fuhr fort: „Brigham Young war in allererster Linie ein leidenschaftlicher Zeuge für Jesus Christus." Die Segnungen seiner Nachkommen, so sagte er, kämen daher, dass sie dem Zeugnis und dem Beispiel Brigham Youngs folgten. Bruder Williams gab Zeugnis davon, dass Präsident Young und heute Präsident Hinckley wahrhaft berufene Propheten sind.

Die Gebete bei der Veranstaltung wurden von Nachfahren Präsident Youngs gesprochen. Die 102-jährige Marian Morgan aus Seal Beach in Kalifornien, Brigham Youngs einzige noch lebende Enkelin, war ebenfalls gekommen.

Am selben Tag war Präsident Hinckley zuvor bei einem



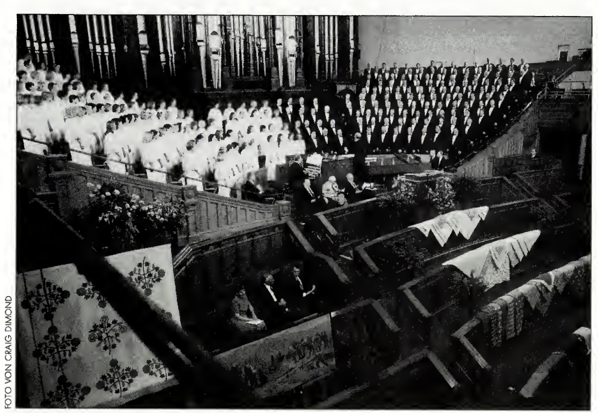
FOTO VON CRAIG DIMOND

Präsident Hinckley zeigt den Spazierstock Brigham Youngs, mit dem dieser 1847 den Bauplatz des Salt-Lake-Tempels kennzeichnete.



FOTO VON DON L. SEARLE

Eine Statue von Präsident Young mit zwei seiner Kinder wurde am 1. Juni auf dem Friedhof Brigham Young Cemetery in Salt Lake City enthüllt


FOTO VON CRAIG DIMOND

Die Führer der Kirche und der Mormon Tabernacle Choir bei einer Veranstaltung zum Gedenken an den 200. Geburtstag von Brigham Young.

Essen die Auszeichnung Brigham Young Heritage Award der Stiftung This Is the Place überreicht worden – die erste, die jemals verliehen wurde –, und zwar in Anerkennung seiner Verdienste um das Gedenken der Pioniere und seiner Bemühungen für das von Brigham Young gegründete Gemeinwesen.

Vor dem Konzert am Abend wurde eine neue Bronzestatue von Präsident Young am Friedhof Brigham Young Cemetery in der Innenstadt von Salt Lake City enthüllt. Sie stellt Präsident Young als Vater und Lehrer dar, wie er zweien seiner Kinder etwas vorliest.

Mike Leavitt, der Gouverneur von Utah, hatte den 1. Juni 2001 eigens zum „Brigham-Young-Tag von Utah" bestimmt, um dadurch den 200. Geburtstag jenes Mannes zu feiern, der unter anderem auch der erste Gouverneur des Territoriums Utah gewesen war.

Brigham Young war am 1. Juni 1801 in Whitingham im US-Bundesstaat Vermont zur Welt gekommen. Am 1. Juni 2001 kamen rund 180 Menschen aus der Umgebung – Mitglieder wie Nichtmitglieder – in der kleinen Stadthalle von Whitingham im Kreis Jacksonville in Vermont zusammen, um dieses Tags zu gedenken.

Wie Don Garbe, der Präsident des Zweigs Hinsdale, in dessen Gebiet Whitingham liegt, sagt, haben die Veranstaltung und die Ansprachen haben dazu beigetragen, „Missverständnisse auszuräumen, die viele Bürger in Bezug auf Brigham Young und die Kirche hatten". □

Perth-Tempel in Australien geweiht

Präsident Gordon B. Hinckley hat den Perth-Tempel in Australien am 20. Mai in vier Sessionen geweiht. Der neue Tempel ist der vierte in Australien und der 106. in Betrieb befindliche Tempel der Kirche.

Im Weihungsgebet sagte Präsident Hinckley: „Wir danken dir für das Land Australien, wo dieser und andere Tempel errichtet worden sind. Wir danken dir, dass wir hier unsere Religion frei ausüben können. Möge in dieser großen Nation immer Freiheit für den Einzelnen herrschen, auf dass sich die Menschen dir in diesem Hause ohne irgendeine Bedrohung und ungestört nahen können."


FOTO VON RICHARD HUNTER

Australische Jugendliche helfen, den Eckstein des neuen Tempels einzumauern.

Auch Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel nahm an der Weihung teil, ebenso die Gebietspräsidentschaft Australien/Neuseeland, nämlich Elder Kenneth Johnson und Elder Val R. Christensen von den Siebzigern und Gebietsautorität-Siebziger Elder Victor D. Cave.

Fast 2800 Mitglieder der Kirche nahmen an der Weihung teil. Etwa 37 000 Menschen besuchten die Tage der offenen Tür, darunter auch prominente Vertreter der Regierung, des Geschäftslebens, der Medien und religiöser Gruppierungen. Die Tage der offenen Tür wurden vom 28. April bis zum 12. Mai abge-

halten, Sonntage ausgenommen. In den vergangenen Jahren wurden die Tempel in Adelaide, Melbourne und Sydney geweiht, und in Brisbane fand bereits der erste Spatenstich für Australiens fünften Tempel statt. Mit Blick auf die neuen Tempel sagte der Präsident des australischen Pfahls Perth-Warwick, Peter Meurs: „Australien entwickelt sich zu einem sehr wichtigen Standort der Kirche. Die neuen Tempel werden unseren vielen neuen Mitgliedern helfen, ihre Familie auf ewig zu vereinen und ihren Glauben an das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu festigen." □



FOTO VON RICHARD HUNTER

Der Perth-Tempel ist der vierte Tempel in Australien. „Die neuen Tempel werden unseren vielen neuen Mitgliedern helfen, ihre Familie auf ewig zu vereinen", sagt ein örtlicher Führer der Kirche.

Präsident Hinckley und Präsident Faust ehren Pioniere

Im Rahmen einer Feier am 12. Mai weihte Präsident Gordon B. Hinckley in Salt Lake City ein restauriertes Pionierhaus als Denkmal. Am selben Tag sprach Präsident James E. Faust, der Zweite Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, in Wyoming bei einer Feier zu Ehren von Mitgliedern der Kirche, die dazu beigetragen haben, dass der Pioniere der Kirche in diesem US-Bundesstaat gedacht werden kann.

Präsident Hinckley sprach bei der Weihung des Hauses von Richard und Mary Goble Pay im This Is the Place Heritage Park in Salt Lake City. Die Pays, denen das Haus gehört hatte, waren Großeltern von Marjorie Pay Hinckley, Präsident Hinckleys Frau. Das Haus stand ursprünglich in Mittel-Utah, wurde aber von Mitgliedern der Familie Pay restauriert und der Stiftung This Is the Place („Dies ist der Ort") übergeben.

Auch Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel wohnte der Weihung bei.

In seinem Gebet zur Weihung des Hauses erwähnte Präsident Hinckley die Leiden einer Pioniergruppe, zu der auch die Familien von Mary Goble und Richard Pay gehörten; die Gruppe wurde auf dem Zug in den Westen der USA durch das grimmige Winterwetter in Wyoming aufgehalten. „Für alle heutigen Nachkommen jener Pioniere ist dieses restaurierte Haus ein Mahnmal ihres großen und unvergleichlichen Vermächtnisses", sagte Präsident Hinckley im Gebet. „Wie ihre Vision groß war, so soll auch unsere Vision groß sein. Wie ihr Glaube fest war, so soll auch unser Glaube fest sein."

Mary Goble und Richard Pay gehörten zu einem Wagenzug, der 1856 mit den Handkarrengruppen Willie und Martin durch Wyoming unterwegs war. Viele dieser Pioniere starben, ehe die von Präsident Brigham Young gesandten Helfer sie erreichen konnten.

Bei der Feier in Wyoming sprach Präsident Faust über die beiden Rettungsaktionen für jene Pioniergruppe. Zunächst wurden viele von ihnen im Jahr 1856 vor dem Tode gerettet. Die zweite Rettung geschah nach 1990, als die heiligen Handlungen des Tempels für viele der damals Verstorbenen vollzogen und an historischen Stätten Denkmäler für ihr Opfer errichtet wurden.

Präsident Faust war der Hauptsprecher einer Feierstunde zu Ehren von Scott und Dee Lorimer. Als Scott Lorimer Präsident des Pfahls Riverton in Wyoming war,



FOTO VON R. SCOTT LLOYD, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER CHURCH NEWS

Präsident Hinckley weiht ein restauriertes Haus im This Is the Place Heritage Park.

hatten er und seine Frau, Dee, entscheidend dazu beigetragen, dass jene historischen Stätten wiederentdeckt wurden, an denen heute Denkmäler und Besucherzentren stehen. Dieser Verdienste wegen hat der Staat Wyoming den 12. Mai 2001 zum „Scott-und-Dee-Lorimer-Tag" erklärt.

Präsident Faust sprach von dem „schrecklichen Preis der Qualen und des Leidens für den Glauben", den die Pioniere der Gruppen Willie und Martin gezahlt haben. „Wir fragen uns, warum der gütige und gnädige Gott nicht den Elementen Einhalt geboten, um sie vor diesen Qualen zu bewahren. Darauf habe ich eine Antwort gefunden, die mir genügt. Ich mag mich irren, doch ich glaube daran, dass ihr Leben durch ihr Leiden und ihr Beispiel einem höheren Zweck geweiht wurde. Ihre Liebe zum Erretter wurde ihnen tief in die Seele gebrannt, ebenso in die Seele ihrer Kinder und Kindeskinder, und so wird es auf immer sein. Sie lebten aus einer wahren Bekehrung heraus, aus dem tiefsten Wesen ihrer Seele."

Elder Donald L. Staheli von den Siebzigern, der Präsident des Gebiets Nordamerika Mitte, nahm ebenfalls an der Veranstaltung teil, außerdem führende Vertreter der Regierung von Wyoming sowie der gegenwärtige Präsident des Pfahls Riverton, Lloyd Larsen. □

Dichterin von „Ich bin ein Kind von Gott" verstorben

Naomi Ward Randall, die Verfasserin des beliebten PV-Liedes „Ich bin ein Kind von Gott", ist am 17. Mai in La Mesa in Kalifornien verstorben. Schwester Randall hat 1957, als sie Mitglied des PV-Ausschusses war, den Text des Liedes gedichtet, das heute Millionen Mitglieder in aller Welt kennen.

Schwester Randall hat oft erzählt, wie ihr der Text in den Sinn kam. Sie war gebeten worden, für eine PV-Konferenz im Tabernakel von Salt Lake City ein Lied zu schreiben. Sie betete um Führung. Eines Nachts wachte sie gegen 2.00 Uhr morgens auf.

In der Stille der Nacht kamen ihr die Worte in den Sinn, und sie stand sogleich auf und schrieb sie nieder. Dann kniete sie sich hin und dankte dem Herrn. Noch in derselben Woche sandte Schwester Randall das Gedicht an Mildred Pettit in Pasadena in Kalifornien, und Schwester Pettit komponierte die Melodie dazu. Dieses Lied ist seither in mehr als 140 Sprachen übersetzt worden. Es ist eines der ersten PV-Lieder, die in das Gesangbuch der Kirche aufgenommen wurden.

Am 24. Mai fand in Utah eine Gedenkfeier statt, in der auch ein Brief von der Ersten Präsidentschaft verlesen wurde. Die Erste Präsidentschaft schreibt, dass dieses Lied weiterhin für Schwester Randalls Glauben und ihr Zeugnis stehen wird.

Präsident Boyd K. Packer, der Amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, führte bei der Feier den Vorsitz und hielt auch eine Ansprache. Unter anderem sagte er: „Stellen Sie sich vor, ich hätte hier einen großen Strauß weißer Rosen. Ich täte damit, was Schwester Randall damit getan hätte. Ich würde die Hälfte der Rosen Schwester Mildred T. Pettit schenken, hat sie doch die Musik des Liedes komponiert. Text und Musik gehören schließlich untrennbar zusammen. Und dann würde ich aus Schwester Randalls Hälfte eine Rose herausziehen, um sie Präsident Spencer W. Kimball zu geben. Auf seine Anregung hin hat Schwester Randall nämlich eine Textstelle geändert. Ursprünglich hieß es ja im englischen Original: 'Lehrt mich alles, was ich wissen muss'. Präsident Kimball schlug dann vor, dass der Text lauten solle: 'Lehrt mich, alles das zu tun.'"



Naomi Ward Randall ungefähr zu der Zeit, als sie den Text des Liedes „Ich bin ein Kind von Gott" verfasste.

Auch Schwester Sydney S. Reynolds, die Erste Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft, sprach bei der Gedenkfeier.

Schwester Randall war am 5. Oktober 1908 auf einem Bauernhof bei North Ogden in Utah zur Welt gekommen. Sie gehörte über 20 Jahre dem PV-Ausschuss an und war danach vier Jahre lang Erste Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft. In dieser Zeit war sie auch oft in aller Welt unterwegs. □

Nach Artikeln aus den Church News *vom 26. Mai und 2. Juni 2001.*

Tage der offenen Tür für Buch Mormon auf Ost-Armenisch

Vor 17 Jahrhunderten war Armenien das erste Land, das das Christentum offiziell als Staatsreligion annahm. Im Jahre 2001 blickt das Land also auf eine lange christliche Tradition zurück, und nun wird von einer kleinen Anzahl engagierter Missionare der Kirche die gute Nachricht vom wiederhergestellten Evangelium auf Armenisch verkündigt.

Die ehemalige Sowjetrepublik Armenien hat mit sozialen und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen. Dennoch haben einige Menschen die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angenommen.

Die Armenien-Mission Eriwan wurde 1999 als Teil des Gebiets Europa Ost gegründet. Die Vollzeitmissionare dürfen zwar nicht wie üblich missionieren, doch arbeiten sie auf Empfehlung der Mitglieder, und die Anzahl der Mitglieder wächst stetig.

Während der diesjährigen Feierlichkeiten anlässlich von 1700 Jahren Christentum haben die Missionare der Kirche in zwei Städten einen Tag der offenen Tür abgehalten. Dabei wurde das neu herausgegebene Buch Mormon auf Armenisch vorgestellt. Am 28. Dezember 2000 kam die vollständige Übersetzung des Buches Mormon auf Ost-Armenisch heraus; damit ist das Buch Mormon in insgesamt 100 Sprachen erschienen.

Der erste Tag der offenen Tür wurde am 3. März 2001 in der Hauptstadt Eriwan abgehalten. Ein weiterer Tag der offenen Tür fand am 16. März in der zweitgrößten Stadt, Gyumri, statt. Für die Vorbereitung wurden zwar Hunderte Stunden Arbeitszeit gebraucht, doch die 57 Empfehlungen von den 400 Besuchern waren alle Mühe wert. „Wie könnte man wohl besser die 1700 Jahre Christentum in Armenien feiern, als dass man den Menschen die Fülle des Evangeliums Christi in ihrer eigenen Sprache bringt?", sagt Elder Michael King aus Utah. Die Ausstellungen und Präsentationen befassten sich mit Themen wie „Was ist das Buch Mormon?", „Wozu braucht die Welt das Buch Mormon?" und „Warum sollen wir das Buch Mormon lesen?".

Da die Armenier nun das Buch Mormon in ihrer eigenen Sprache lesen können, geht die Missionsarbeit viel leichter, sagen die Vollzeitmissionare. Das, was im Buch an Kostbarem zu finden ist, lässt sich in einer Fremdsprache oft schwer verstehen und führt zu Missverständnissen. Doch solche Missverständnisse sind hinfort kein Stolperstein mehr für die Mitglieder und Untersucher in Armenien.

„Es ist einfach wundervoll, dass wir jetzt den Armeniern das Buch Mormon in ihrer eigenen Sprache anbieten können", sagt Elder Marcus Draper aus Kalifornien. „Das hat uns viele neue Türen geöffnet. Das armenische Buch Mormon hat das Zeugnis der Menschen von der Kirche gefestigt und dazu beigetragen, dass die Neubekehrten viel stärker geworden sind." „Es scheint mir hier im Land eine unerklärliche Veränderung zu geben", sagt Elder Luke Petersen aus Utah. „Ich bin der Meinung, dass der Geist dem armenischen Volk nun vermehrt zuteil wird."

Überall im Land finden noch weitere Feierlichkeiten statt, aber nur wenige Menschen erkennen dabei die Bedeutung, die die Übersetzung des Buches Mormon ins Armenische hat. Doch wer das alles erkennt, ist dankbar, dass dieses Buch von nun an Menschen zu Christus führen wird.

In der Folge finden Sie Aussagen von armenischen Mitgliedern, die nun das Buch Mormon in ihrer eigenen Sprache lesen können:

Sargis Aiwasian: „Wenn ich das Buch Mormon auf Armenisch lese, fühle ich Frieden. Ich habe das Buch Mormon vorher in zwei anderen Sprachen gelesen, aber jetzt verstehe ich mehr. Die neue Übersetzung hat mir geholfen, Jesus Christus besser zu vestehen und mehr zu begreifen, wie ich ihm dienen kann."

Margarit Matanian: „Das Buch Mormon erfüllt mir das Herz mit Wärme und Liebe und hilft mir, den himmlischen Vater zu lieben und ihm zu die-



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER ARMENIEN-MISSION ERIWAN

Elder Artur Minassian aus Armenien (links) begrüßt die Mitglieder Hakob Ghrjoian, Artusch Harwtjunian und Huhannes Toptschian bei der Präsentation des Buches Mormon in Gyumri in Armenien.

nen. Ich weiß, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist, und ich betrachte es als ein wunderbares Geschenk."

Jennik Mannussian: „Ich bin einer der wenigen meines Alters, der nicht Russisch spricht. Die Übersetzung ins Armenische ist ein Segen für mich. Ich lese jeden Abend vor dem Schlafengehen im Buch Mormon. Ich werde weiterhin jeden Tag darin lesen, denn je mehr ich lese, um so mehr begreife ich." Haswira Minassarian: „Ich habe in dem Team mitgearbeitet, das das Buch Mormon aus dem Englischen ins Armenische übersetzt hat. Dabei ist mir jedes Wort, jeder Satz durch den Sinn, den Geist und das Herz gedrungen und hat in meiner Seele ein unvergängliches Zeugnis hinterlassen. Ich habe zu erkennen begonnen, wie Gott wirkt, wie wichtig das Sühnopfer Jesu Christi für mein ganzes Leben ist und wie liebevoll, gütig und gnädig der Erretter ist." □

Aufruf zur Anmeldung zum 6. Internationalen Kunstwettbewerb

Das Museum for Church History and Art fördert den Wettbewerb unter Künstlern, die der Kirche angehören, damit sie ihre Kunst und ihren Glauben in neuen, kreativen Werken vereinen. Dies ist ein Aufruf, für den sechsten Internationalen Kunstwettbewerb im Jahr 2003 neue Kunstwerke zu erstellen. Das Thema für die Ausstellung, die vom 21. März bis 1. September 2003 stattfindet, umfasst den ganzen Erfahrungsbereich der Heiligen der Letzten Tage und trägt den Titel: Heilige der Letzten Tage gestern und heute – Ihr Glaube, ihre Geschichte, ihr Leben. Die Beiträge sollen Themen, Geschichten, Personen, Orte oder Gedanken repräsentieren, die sich auf einen oder mehrere der nachfolgend genannten Themenschwerpunkte beziehen:

(1) Lehrsätze der Heiligen der Letzten Tage, Überzeugungen und Lehren, darunter auch Botschaften und Geschichten aus den heiligen Schriften und den Lehren der Propheten; (2) wichtige Ereignisse, Orte oder Personen in der Geschichte der Kirche; (3) die Anwendung von Evangeliumslehren und Werten im Leben von Heiligen der Letzten Tage, darunter Aktivitäten und Programme der Kirche und der Familie sowie von einzelnen Mitgliedern. Das Museum bittet sowohl Berufskünstler als auch Amateure um hervorragende Arbeit.

An dem Wettbewerb können sich alle Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ab 18 Jahren beteiligen. Jeder Künstler kann ein Kunstwerk vorlegen. Das Museum freut sich über eine Vielzahl von kulturellen und ästhetischen Traditionen, Stilrichtungen, Ansätzen und Kunsttechniken. Zu den Techniken können gehören: Malerei, Bildhauerei, Quilten, Töpfern, die Herstellung von Textilien, Keramik und Schmuck, Holzschnitzerei, Metallarbeiten, Fotografie, Zeichnen, Litographie usw. Die eingereichten Kunstwerke müssen nach dem 1. Januar 2000 fertiggestellt worden sein. Die Kunstgegenstände dürfen inklusive Rahmen eine Länge von 2,13 Meter nicht überschreiten.

Eine Jury beurteilt die Kunstgegenstände bei der ersten Auswahl anhand von Dias und Kopien. Dias und Kopien werden nicht zurückgeschickt. Die Künstler werden gebeten, für die Erstauswahl keine Originale an das Museum zu schicken.

Künstler, deren Werke für die zweite Auswertung ausgewählt wurden, werden nach dem 15. Dezember 2002 benachrichtigt. Künstler, die eine Nachricht erhalten haben, dass ihre Arbeit angenommen wurde, und die außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas leben, werden gebeten, das Originalkunstwerk bis zum 7. Januar 2003 zur nächstgelegenen Versandzentrale der Kirche zu senden oder zu bringen. Die Versandzentrale schickt den Kunstgegenstand dann bis zum 7. Februar 2003 an das Museum.

Die eingegangenen Kunstgegenstände werden noch einmal beurteilt, um die endgültige Auswahl für die Museumsausstellung zu treffen. Die Kunstwerke werden hinsichtlich der kreativen und erfolgreichen Umsetzung des Themas und hinsichtlich der Vortrefflichkeit der ästhetischen und technischen Ausführung beurteilt.

Anmeldeformulare für Künstler außerhalb der Vereinigten Staaten und Kanadas sind ab Juni 2002 in den Versandzentralen vor Ort erhältlich. Die Künstler können auch ein Exemplar des Anmeldeformulars anfordern, indem sie dem Museum ihren Namen und ihre Adresse mitteilen. Das Anmeldeformular senden Sie bitte per Post direkt an das Museum of Church History and Art. Die Formulare müssen dort bis zum 22. November 2002 eingegangen sein.

Wenn Sie zusätzliche Informationen wünschen, wenden Sie sich bitte an das Museum of Church History and Art, 45 North West Temple Street, Salt Lake City, UT, 84150-3810 USA; E-Mail: churchmuseum@ldschurch.org. □



Weitere Anregungen für das Miteinander, Oktober 2001

Nachstehend finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führungskräfte neben den in dieser Ausgabe des Liahona *unter der Rubrik „Das Miteinander" abgedruckten verwenden können. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Verheißene Segnungen" auf Seite 12 und 13 des beiliegenden „Kleinen Liahona".*

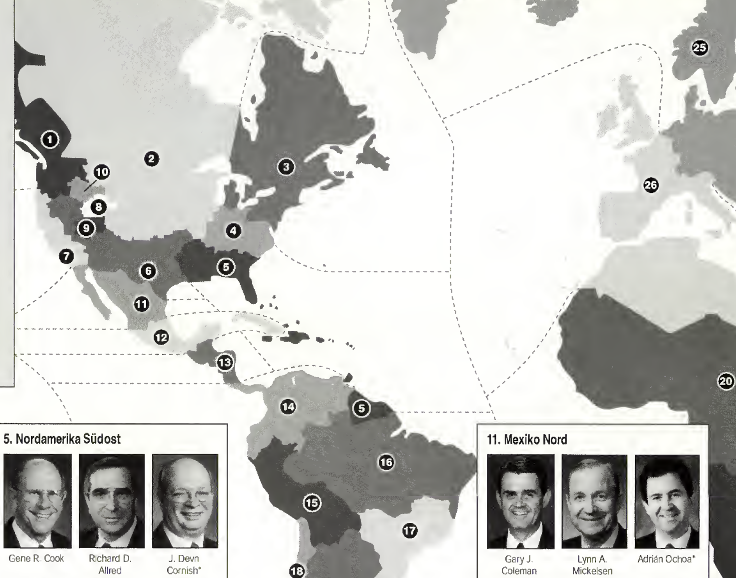
1. Erklären Sie, dass sowohl die alten als auch die neuzeitlichen Propheten von Jesus Christus Zeugnis gegeben haben (siehe Jakob 7:11). Sie haben uns auch aufgefordert, die Gebote des himmlischen Vaters zu halten. Fragen Sie die Kinder, wovon der Prophet bei einer der letzten Generalkonferenzen Zeugnis gegeben hat oder wozu er uns aufgefordert hat. Schreiben Sie die Antworten unter den Namen oder unter ein Bild von Gordon B. Hinckley. Teilen Sie Schriftstellen aus, worin andere Propheten einen ähnlichen Rat gegeben haben. Die Kinder sollen die Schriftstellen aufschlagen und herausfinden, welcher Prophet einen ähnlichen Rat erteilt hat. Zum Beispiel: Alma 34:19, 27 – Beten (Amulek); Moroni 10:3 – In den Schriften lesen (Moroni); 1 Joh. 4:14; LuB 76:22–24 – Glauben, dass Jesus Christus der Erretter der Welt ist (Johannes; Joseph Smith). Schreiben Sie die Namen der anderen Propheten neben Gordon B. Hinckleys Rat oder Zeugnis. Erklären Sie, dass der himmlische Vater durch die Jahrhunderte hindurch Propheten gesandt hat, um alle seine Kinder die gleichen wahren Grundsätze zu lehren. Geben Sie Ihr Zeugnis, dass jeder Prophet uns lehrt, die Gebote Gottes zu halten, und dass jeder Prophet von Jesus Christus Zeugnis gibt.

2. Zeigen Sie ein Bild von Präsident Hinckley. Geben Sie den älteren Klassen jeweils eine Aussage aus den Ansprachen der letzten Generalkonferenz. Geben Sie den jüngeren Klassen ein Bild, das etwas zeigt, worum der Prophet uns bittet. Lassen Sie jede Klasse jemanden auswählen, der erklärt, was der Prophet gesagt hat. Befestigen Sie die Zitate oder Bilder unter dem Bild von Präsident Hinckley. Erklären Sie, dass, wann immer wir uns dafür entscheiden, das zu tun, was der Prophet uns sagt, wir treu sind und für das Rechte eintreten. Überlegen Sie sich Fragen dazu, wie die Kinder die Lehren des Propheten in ihrem Leben anwenden können. Zum Beispiel: (1) Der Prophet hat uns aufgefordert, zu anderen freundlich zu sein, aber deine Freunde grenzen einen neuen Jungen in deiner Klasse aus. Wie kannst du den Lehren des Propheten treu sein? (2) Der Prophet hat uns gesagt, dass wir unseren Eltern gehorchen sollen. Deine Mutter möchte, dass du nach der Schule sofort nach Hause kommst, aber deine Freunde wollen, dass du mit ihnen spielst. Wie kannst du dem Propheten folgen? Lassen Sie jeweils ein Kind aus einer Klasse eine Frage beantworten. Lassen Sie das Kind auf die Aussage, die es in dieser Situation befolgen soll, oder das Bild mit dem Rat des Propheten zeigen. Geben Sie Zeugnis von den Segnungen, die uns zuteil werden, wenn wir dem Propheten folgen.

3. Der Prophet hat uns aufgefordert, in unserer Familie liebevoller und freundlicher zu sein. Der Erretter hat uns gelehrt, einander zu lieben (siehe Johannes 13:34). Zeigen Sie ein Bild von einer Familie und sagen Sie, dass es viele Möglichkeiten gibt, wie wir in unserer Familie Liebe und Güte zeigen können. Erklären Sie, dass eine Möglichkeit, unserer Familie Liebe zu erweisen, darin besteht, ihr zu dienen. Singen Sie ein Lied über die Familie, während die Kinder das Bild von der Familie herumgeben. Unterbrechen Sie den Gesang von Zeit zu Zeit und fragen Sie das Kind, das gerade das Bild in der Hand hat: „Was kannst du tun, um jemandem in deiner Familie zu dienen?" Bitten Sie die Kinder, ein Bild von etwas zu malen, was sie tun können, um jemandem in ihrer Familie während der kommenden Woche zu dienen. Die Kinder könnten die Bilder zur Erinnerung mit nach Hause nehmen, damit sie nicht vergessen, was sie tun wollen, oder Sie können die Bilder einsammeln und sie in der nächsten Woche zeigen. Zeigen Sie die Bilder, während sie singen, und lassen Sie jedes Kind erzählen, was es während der Woche getan hat, um jemandem in seiner Familie zu dienen. Geben Sie Zeugnis und sagen Sie, inwiefern es der Familie hilft, stärker und glücklicher zu werden, wenn sie dem Propheten folgt. □

Neue Gebietspräsidentschaften berufen

Die Erste Präsidentschaft hat Veränderungen bei den Berufungen in der Gebietspräsidentschaft angekündigt, unter anderem wurde nun ein Gebiet Idaho im Westen der Vereinigten Staaten geschaffen. Die Änderungen gelten ab 15. August 2001. Jedes Mitglied einer Gebietspräsidentschaft gehört einem Siebzigerkollegium an.



1. Nordamerika Nordwest

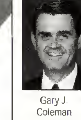
William R. Bradford	Quentin L. Cook	Stephen A. West
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

5. Nordamerika Südost



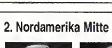
Gene R. Cook	Richard D. Allred	J. Devn Cornish*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

11. Mexiko Nord



Gary J. Coleman	Lynn A. Mickelsen	Adrián Ochoa*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

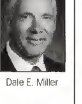
2. Nordamerika Mitte



Bruce C. Hafen	Donald L. Staheli	Dennis E. Simmons
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

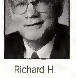
6. Nordamerika Südwest





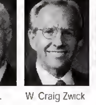
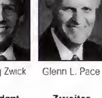
Richard J. Maynes	F. Burton Howard	Dale E. Miller
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

12. Mexiko Süd

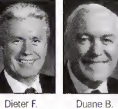
Jerald L. Taylor	Richard H. Winkel	Armando Gaona*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

3. Nordamerika Nordost

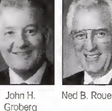
Spencer J. Condie	W. Craig Zwick	Glenn L. Pace
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

7. Nordamerika West

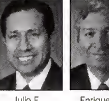
Lynn G. Robbins	Dieter F. Uchtdorf	Duane B. Gerrard
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

9. Utah Süd

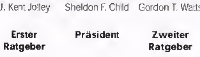
W. Rolfe Kerr	John H. Groberg	Ned B. Roueché
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

13. Mittelamerika



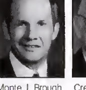
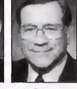

Julio E. Alvarado*	Enrique R. Falabella*	E. Israel Pérez*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

4. Nordamerika Ost

J. Kent Jolley	Sheldon F. Child	Gordon T. Watts
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

8. Utah Nord

Monte J. Brough	Cree-L Kofford	L. Edward Brown
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

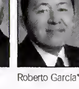
10. Idaho



D. Rex Gerratt*	C. Scott Grow*	Ronald L. Loveland*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

14. Südamerika Nord





H. Aldridge Gillespie	Robert J. Whetten	Roberto García*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

* *Gebietsautorität-Siebziger*

24. Australien/Neuseeland

Val R. Christensen	Kenneth Johnson	Victor D. Cave*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

26. Europa West

Wayne S. Peterson	Harold G. Hillam	John Maxwell*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

27. Europa Ost

Keith K. Hilbig	Douglas L. Callister	Robert F. Orton
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

25. Europa Mitte

Ronald A. Rasband	D. Lee Tobler	Marlin K. Jensen
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

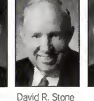
28. Asien Nord

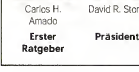
Yoshihiko Kikuchi	Donald L. Hallstrom	Gary S. Matsuda*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

29. Asien

E. Ray Bateman	H Bryan Richards	John B Dickson
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

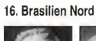
15. Südamerika West





Carlos H. Amado	David R. Stone	Juan Uceda*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

16. Brasilien Nord



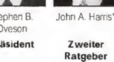




Darwin B. Christenson	Robert S. Wood	Robert R. Steuer
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

18. Chile

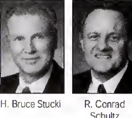




Francisco J. Vias	Stephen B. Oveson	John A. Harris*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

20. Westafrika

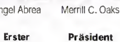




H. Ross Workman	H. Bruce Stucki	R. Conrad Schultz
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

22. Philippinen







Angel Abrea	Merrill C. Oaks	John M. Madsen
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

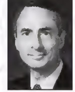
17. Brasilien Süd





Neil L. Andersen	Athos M. Amorim	Adhemar Damiani
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

19. Südamerika Süd



Keith Crockett	Jay E. Jensen	Claudio D. Zivic*
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

21. Südostafrika



Christoffel Golden jr.	Robert C. Oaks	Steven E. Snow
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

23. Pazifische Inseln

Earl M. Monson	Ronald T. Halverson	Robert K. Dellenbach
Erster Ratgeber	**Präsident**	**Zweiter Ratgeber**

Einzigartige Partnerschaft stellt Schulutensilien für Kinder

Schulutensilien wie Scheren, Buntstifte und Schreibtafeln gelangten dank einer einzigartigen Partnerschaft zwischen Delta Airlines und der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu bedürftigen Kindern. Alte Sitzbezüge aus den Flugzeugen der Delta Airlines, die entsorgt werden sollten, wurden von ehrenamtlichen Helfern der Kirche zu Taschen umgearbeitet, die für Kinder in der ganzen Welt mit den wichtigsten Schulutensilien gefüllt wurden.

Mel Carter, ein Analytiker am Hauptsitz von Delta Airlines in Atlanta in Georgia konnte den Gedanken nicht ertragen, dass so viel nützliches Material weggeworfen werden sollte. „Ich dachte, warum können wir die Sitzbezüge nicht für etwas anderes verwenden, statt sie einfach nur wegzuwerfen?", sagt Mel Carter. Er schickte ein Materialmuster an das humanitäre Hilfswerk der Kirche in Salt Lake City. Dean Walker, der Leiter des Hilfswerks, sagte: „Als wir das dicke, robuste Material sahen, kam uns der Gedanke, dass wir daraus vielleicht Taschen für unsere internationalen Schulsets herstellen könnten."

Man fertigte ein paar Mustertaschen an und schickte sie zu Delta Airlines, wo die Idee schnell Anklang fand. William Settle vom Büro für Öffentlichkeitsarbeit bei Delta Airlines sagte: „Es ist toll, den Stoff eines Sitzbezuges auf so kreative Weise zu verwenden. Es ist erstaunlich."

Bald begann Delta, große Ladungen Sitzbezüge an das humanitäre Hilfswerk der Kirche zu senden. Dort schnitten ehrenamtliche Helfer den Stoff der Sitzbezüge zu, nähten ihn zu Taschen zusammen und füllten diese mit Schulutensilien. Die gefüllten Taschen wurden in Kisten verpackt und von der Kirche an bedürftige Kinder in der ganzen Welt verschickt.

Aus den Lederbezügen der ersten Klasse wurden Fußbälle und anderes Spielzeug hergestellt. Die Schulsets und das Spielsachen werden dorthin geschickt, wo es gebraucht wird. Die Angestellten von Delta Airlines arrangieren auch Spenden von Decken und anderer Stoffe für das humanitäre Hilfswerk der Kirche. „Ich glaube, viele Leute fragen sich: ‚Was kann ich tun?'", sagt Bruder Walker. „Dies ist ein sehr schönes Beispiel dafür, wie ein Mensch viel bewirken kann." □

Genealogie-Programm nun mehrsprachig

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat die Version 5.0 ihres beliebten Genealogie-Computerprogramms herausgegeben. Zu den wichtigsten neuen Eigenschaften zählt, dass es auch unter Palm OS läuft, dass die Eingabemasken in sechs Sprachen dargestellt werden können und die Eingaben in den meisten bekannten Sprachen erfolgen können (sogar in fernöstlichen und in kyrillischen Schriftzeichen). Das FamilySearch™ Personal Ancestral File (kurz PAF) steht nun auf CD-ROM und im Internet als kostenloses Download zur Verfügung.

Das Programm hilft dem Anwender, seine genealogischen Unterlagen zu ordnen. Es kann automatisch und manuell Unterlagen für die eigene Genealogie sowie Übersichten und Forschungshilfen für die Suche nach noch unentdeckten Vorfahren erstellen. Der optionale PAF 5.0 Companion erweitert die Möglichkeiten zur Erstellung von Unterlagen und Forschungshilfen. PAF 5.0 kann die Bildschirmmasken und Ausdrucke in Englisch, Japanisch, Chinesisch, Koreanisch, Schwedisch und Deutsch darstellen.

„Soweit wir wissen, ist dies die erste Genealogie-Software, die es erlaubt, Angaben in einer beliebigen Sprache einzugeben und die Bildschirmdarstellung und die Ausdrucke in einer der sechs genannten Sprachen wiederzugeben", sagt Produktmanager Steve Cannon.

Erstmals können die Anwender ihre Daten auf einen Palm-OS-Computer laden. PAF für Palm OS stellt die Angaben dar, lässt sie aber nicht verändern. Bruder Cannon erläutert: „Mit der Palm-Option können die PAF-Anwender nun ihre Daten mitnehmen, wenn sie zu genealogischen Forschungsarbeiten unterwegs sind, ohne dass sie ihre gedruckten Aufzeichnungen oder einen Laptop mitschleppen müssen."

PAF 5.0 stellt höhere Systemanfor-

derungen als frühere Versionen. Wer PAF bereits nutzt und nicht daran interessiert ist, einen Palm-Computer zu verwenden, oder keine nicht-englischen Anwendungen benötigt, kann auch weiter mit einer früheren Version arbeiten.

Die neue Software kann im Internet kostenlos heruntergeladen oder weltweit über den Versand der Kirche auf CD-ROM (Katalognummer 77034) bezogen werden. PAF 5.0 selbst enthält keine genealogischen Angaben. Der PAF 5.0 Companion ist beim Versand zu haben (Katalognummer 50128).

Die Systemanforderungen sind: Windows 95/98/ME/NT/2000, IBM-kom-patibler Pentium PC oder iMac mit Windows-Emulator, 32 MB Arbeitsspeicher, 20-60 MB Platz auf der Festplatte, 256-Farben-Grafik mit Mindestauflösung von 800 x 600 Bildpunkten, Internet-Zugang (zum Download aus dem Internet) bzw. CD-ROM-Laufwerk (bei Installation von CD). □

NEUE MISSIONSPRÄSIDENTEN

Neuer Präsident der Deutschland-Mission Hamburg

Lynn M. Hansen, 65, aus der Gemeinde Herdon im Pfahl Oakton im US-Bundesstaat Virginia war Hoher Rat, Zweigpräsident, Ratgeber eines Bischofs, HP-Gruppenleiter, Sonntagsschullehrer und Seminarlehrer. Bruder Hanson ist Oberst i.R. der US-Luftwaffe und war stellvertretender Vorsitzender des Nationalen Sicherheitsrates der Vereinigten Staaten sowie US-Botschafter in Österreich.

An der Utah State University erhielt er das Bakkalaureat in Deutsch und Russisch, und an der University of Utah erwarb er den Magistergrad und promovierte in Germanistik. Er wurde in Idaho Falls in Idaho als Sohn von LeRoy M. und Amy L. Buttars Hansen geboren. Er und seine Frau, **Faith D. Dye Hansen,** haben sieben Kinder.

Schwester Hansen war Ratgeberin in einer FHV-Leitung und FHV-Leiterin, Sonntagsschullehrerin und Leiterin der Kindergartenklasse. Sie hat die Utah State University besucht und als Revisorin am internationalen Flughafen Dulles in Washington D.C. gearbeitet. Sie kam in Murray in Utah als Tochter von William K. und Marguerite Crozier Dye zur Welt.

Neuer Präsident der Schweiz-Mission Zürich

Neil Michael Hahl, 52, aus der Gemeinde Cincinnati 1 im Pfahl Cincinnati in Ohio war Pfahlpräsident, Hoher Rat, Bischof und Ratgeber in einer Bischofschaft sowie Ältestenkollegiumspräsident.

Er war Präsident einer Management-Firma und hat an der Princeton University das Bakkalaureat in Geschichte erworben und an der Harvard Law School in Rechtswissenschaften promoviert.

Bruder Hahl wurde in Rahway, im Bundesstaat New Jersey, als Sohn von Charles William und Hildegard Georgi Hahl geboren. Er und seine Frau, **LuAnn Collins Hahl,** haben vier Kinder. Schwester Hahl war JD-Leiterin und Ratgeberin in einer JD-Leitung, PV-Leiterin und Ratgeberin in einer PV-Leitung sowie PV-Lehrerin. Sie erwarb an der Brigham Young University ein Bakkalaureat in Modevermarktung. Schwester Hahl ist in Provo in Utah als Tochter von George Albert und Irene Fillmore Collins auf die Welt gekommen. □

AUS DER ZEITGESCHICHTE

Wir erinnern uns

Am 10. September 1961 wurde der erste deutsche Pfahl in Berlin gegründet und Präsident Rudi Seehagen als Präsident eingesetzt. Die Kirche war zur damaligen Zeit eher noch überschaubar. Berlin trug die Nummer 334 in der Gesamtzahl der damals existierenden Pfahleinheiten der Kirche. In unmittelbarer Folge wurden noch im selben Jahr die Pfähle Stuttgart am 26. Oktober, Schweiz am 28. Oktober und Hamburg am 12. November 1961 gegründet (Nummern 340 bis 342). In Stuttgart wurde Präsident Hermann Mössner, in Zürich Präsident Wilhelm Friedrich Lauener und in Hamburg Präsident Michael Panitsch zu Pfahlpräsidenten und Präsidenten des Hohepriesterkollegiums im Pfahl eingesetzt. Am 1. Februar 1974 erhielt jeder Pfahl der Kirche infolge Verdopplung der bis dahin gegründeten Pfahleinheiten einen näheren Zusatz, in Europa gekennzeichnet durch die Länderbezeichnung (Berlin, Deutschland bzw. Zürich, Schweiz).□

Flutkatastrophe in Ahlen

DORTMUND, Gemeinde Hamm: Wenn man an Katastrophen denkt, so kennen wir sie in der Regel nur aus den Medien und weit weg von uns. Bei der Jahrhundertflut in Ahlen (etwa 12 km nördlich von Hamm) vom 3. Mai 2001 machten viele Menschen jetzt selbst ihre eigene Erfahrung. So auch Bruder Walter Upmeier und seine Ehefrau Hildegard, die zur Gemeinde Hamm gehören. Hier ihr Erlebnisbericht:

Der Himmel verfinsterte sich durch eine riesige dunkle Wetterfront. Es regnete zum Teil kirschgroße Tropfen und in einigen Teilen der Gegend bis zu 110 Liter pro Quadratmeter.

Durch diese Wassermassen wälzte sich eine Flutwelle, noch unterstützt durch die Werse, von Beckum kommend auf Ahlen zu.

Der Regen war vorbei und ich saß gerade gemütlich und nichts ahnend in der ersten Etage im Wohnzimmer. Plötzlich wurde ich durch einen lauten Knall aufgeschreckt. Er kam aus dem Keller. War meine Frau im Keller? Lag sie etwa unter irgend etwas Umgestürztem? Ich lief in den Keller. Als ich die Kellertreppen hinuntersah, erschrak ich zutiefst, mein Herz klopfte wie verrückt. Was sich mir dort bot, konnte ich nicht fassen. Der Keller stand unter Wasser, die Kellertür war durch die Wassermassen einfach aufgebrochen und flach gelegt, die restlichen Türen ausgehebelt und kreuz und quer durcheinander gewirbelt. Plastiksäcke, Mobiliar, Töpfe schwammen in einer lehmigen Brühe überall herum. Waschmachine, Trockner, Gasbrenner standen voll unter Wasser, der Gefrierschrank lag flach. In kurzer Zeit waren die Kellerräume bis in Augenhöhe überflutet.

Es mag sich vielleicht eigenartig anhören, aber in diesem Augenblick dachte ich, so muss es sein, wenn Christus das zweite Mal kommt, wie ein Dieb in der Nacht, und völlig überraschend.

Und ich dachte, wäre ich jetzt vorbereitet? Diese Gedanken hatte ich aber nur Sekunden. Ich schrie nach meiner Frau, keine Antwort. Wo war sie? Vielleicht im Wasser? Sie kann nicht schwimmen. Bevor ich mich ins kalte Wasser stürzen wollte, raste ich erst rufend durchs ganze Haus. Durchs Fenster sah ich, dass der Garten völlig überflutet war. Mein Herz schlug bis zum Hals, wo kam nur so schnell das viele Wasser her? Ich lief nach draußen ins Freie und dort fand ich endlich meine Frau mit Hund und Schwiegermutter. War ich froh!

Vom gegenüberliegenden Park kam eine zweite Flutwelle. Garten, Straße und Park waren jetzt ein See. In anderen Stadtteilen und Vororten war es ebenso. Wir waren dankbar, dass die Heizperiode vorbei war und



Bruder Upmeier in seinem Vorgarten.

die Flutwelle nicht in der Nacht kam.

Den Keller hatten wir abgeschrieben, da war im Moment nichts mehr zu retten.

Wir beteten, dass das Wasser nicht bis ins Erdgeschoss steigen würde. Unsere Gebete wurden erhört. In der Nacht stieg das Wasser ca. 6 cm in der Stunde. Erst am anderen Morgen gegen 8 Uhr sank es wieder um 1 cm pro Stunde. Mit schwerem Gerät des Technischen Hilfswerks (THW) wurde jetzt gepumpt.

Wie gut ging es uns vorher, und wie abhängig waren wir jetzt. Kein Strom, kein Gas, kein Telefon. In solchen Augenblicken fragt man sich schon: Warum? Viel Zeit hatten wir für solche Gedanken aber nicht.

Menschen rücken in Notzeiten zusammen und erinnern sich wieder an alte Werte. Nachbarn, die jahrelang Tür an Tür wohnten und zerstritten waren, sprachen wieder miteinander. Jugendliche fragten ältere Menschen, wie sie ihnen helfen könnten und brachten ihnen warme Getränke und Mahlzeiten.

Waren wir vorbereitet? Hatten wir auf die Propheten gehört und uns Vorrat angeschafft? Ja und Nein! Meine Stiefel, die ich jetzt benötigte, waren im Keller. Der Weizen war auch im Keller usw. Ich weiß jetzt, was wo hingehört. Ein Fonduebrenner diente uns für heißes Wasser, ein kleiner Campingkocher zum Kochen, eine Taschenlampe oder Kerze lieferte uns das Licht.

Mit siebzehn Brüdern und Schwestern der Gemeinde, jung und alt, kam unser Bischof, um zu helfen. Alles musste abgewaschen, getrocknet und zum Teil entsorgt werden. Eine großartige Hilfe, denn allein mit der Familie hätte es Tage gedauert. Zwei Brüder konnten wir noch für einen Nachbarn abstellen, der sich für den tollen Einsatz bedankte. Der Bischof rief alle zusammen, um gemeinsam für besseres Wetter zu beten. Das Wetter wurde nicht schlechter und ab Montag hatten wir zwei Wochen Sonnenschein.

Wie dankbar waren wir für eine solch große hilfreiche Familie. Bisher waren wir diejenigen, die anderen halfen. Ein Bruder sagte, jetzt seien sie einmal dran. Ein Gefühl der Dankbarkeit erfüllte uns. Auch das war wieder neu. Auch die Anteilnahme unseres Pfahlpräsidenten und seiner Mannschaft hat uns viel Hilfe und Trost gegeben.

Viele andere halfen auch in tagelangem Einsatz rund um die Uhr: Feuerwehr, Deutsches Rotes Kreuz, Technisches Hilfswerk, Bundeswehr und Müllabfuhr.

Drei Wochen lang wurden durch Kondenslüfter täglich vier 10-Liter-Eimer Wasser aus der feuchten Raumluft ausgeschieden.

Heute sieht alles wieder so aus, als wenn nichts gewesen wäre. Diese Zeit der Not hat uns auch als Gemeinde näher zusammengebracht. Alle waren von Dankbarkeit erfüllt, die einen, weil sie Hilfe erhielten, die anderen, weil sie helfen konnten.

Auch diese Zeit hat uns Fortschritte in jeder Hinsicht machen lassen und wir sind dankbar für unseren Vater im Himmel. □

Werden und Wachsen

HANNOVER: „Im Gegensatz zu den weltlichen Institutionen, die uns lehren, etwas zu wissen, fordert uns das Evangelium Jesu Christi dazu auf, etwas zu werden" – dieses Zitat von Elder Dallin H. Oaks (Generalkonferenz Oktober 2000) bot das Motto der Schwesterntagung 2001 des Pfahles Hannover.

Die Jugendherberge des Weserstädtchens Rinteln ist seit Jahren Veranstaltungsort der Frühjahrstagung der Schwestern der Frauenhilfsvereinigung (FHV) des Pfahles Hannover. Hier finden Schwestern alljährlich geistige Erbauung, die Möglichkeit kreativer Entspannung, Zeit, sich besser kennen zu lernen und das beste Eis weit und breit. Für die diesjährige Tagung wählte die FHV-Leitung unter Schwester Christel Bartelt das Thema: „Werden und Wachsen".

Anhand der unterhaltsam dargebrachten Lebensgeschichten von drei bedeutenden Frauen, der gehörlosen und blinden Schriftstellerin Helen Keller, der englischen Krankenschwester Florence Nightingale und der Klosterfrau Hildegard von Bingen, wurde veranschaulicht, wie langwierig persönliches Wachstum sein kann und wie viele Herausforderungen und Rückschläge durchstanden werden müssen, bis man „geworden ist". Auch Lucy Mack Smith, Emma Smith und Eliza R. Snow plauderten aus ihrer Zeit und machten den Schwestern Mut, für das Werk des Herrn zu kämpfen.

Bei der abendlichen Fireside mit dem Pfahlpatriarchen Rolf Glück ging es um Partnerschaft und Ehe. Auch hier wurde deutlich, dass die „Frucht einer guten Ehe" wohl selten jemandem in den Schoß fällt, sondern nur allzu oft hart erarbeitet werden muss. Bruder Glück ermutigte die Schwestern, auch in niederdrücken-



FOTO: ZVG

Mit Eifer am Spinnrad.



FOTO: ZVG

Kerzenziehen ist schwieriger als es aussieht.

den Lebenssituationen, z.B. beim Weggang des Ehepartners oder bei einer drohenden Scheidung, nicht zu verzagen. Wir können in erster Linie nicht unseren Partner verändern, aber es liegt in unserer Gewalt, uns selbst zu formen und zu verbessern und damit Einfluss auf den Anderen zu nehmen.

Grundlage des Morgenstudiums mit Schwester Christine Bergmann war 2 Nephi 31:20. Wir wurden aufgefordert, die Treppe zur Vollkommenheit emporzusteigen und ermuntert, zwischendurch innezuhalten, aufzutanken und nachzusinnen, damit der Blick auf das celestiale Ziel nicht verloren geht. Bei diesem Aufstieg muss mit Problemen gerechnet werden, denn „es ist nicht einfach, celestialen Wegweisern zu folgen, wenn man im telestialen Stau steckt" (Neal A. Maxwell).

Der rote Faden „Werden und Wachsen" zog sich auch durch die Workshops. Sehr viel Geduld war erforderlich, um beim Kerzenziehen etwas vorzeigen zu können. Das Wachs in den Blechgefäßen schmolz nur langsam und nachdem es geschmolzen war, wollten die Kerzen kaum über Kleinfingerdicke „wachsen". Noch in den Anfängen waren die Pflänzchen, die jede Schwester in einen Blumentopf setzte, um sie zu Hause zu behüten und werden und wachsen zu lassen.

Langer Atem war auch beim Flötenspiel erforderlich. Dank der Vorkenntnisse und dem fleißigen Üben einiger Schwestern konnten einige schöne Flötenstücke dargeboten werden.

Das kreative Gestalten mit Kleister und Farbe – begeistert von Schwester Ulrike Hormann geleitet – zeigte, dass der Weg zum Erfolg manchmal nicht nur steinig, sondern auch klebrig und schmutzig ist.

„Liebe" hieß der Workshop mit Schwester Anja Jensen. Wir sollen

daran arbeiten, für jeden Menschen gute Gefühle zu hegen. Dies zu erreichen, erfordert bewusste Mühe, Übung und das Gebet um die „Gabe der Liebe".

Für einen besonderen Workshop konnte Frau Karin Rogge gewonnen werden. Sie versteht sich meisterhaft auf die Verarbeitung von Naturwolle. Sie zeigte an drei mitgebrachten Spinnrädern das Spinnen und anschließende Verweben von Schurwolle. Das Spinnen durch geübte Hand sieht mühelos aus; ein Anfänger aber produziert nur einen Klumpen Filz. Frau Rogge formulierte es so: „Es wäre doch frustrierend für mich, wenn Sie schon nach wenigen Minuten dieselbe Fertigkeit entwickeln könnten wie ich in jahrelanger Übung." Recht hat sie!

Schwester Christel Bartelt, ehemalige Leiterin einer Kindertagesstätte, begeisterte uns durch ihre Kunst, Märchen zu erzählen. Kinder brauchen Märchen, um ihre Umwelt zu verstehen, den Umgang mit Angst zu lernen, Geschwisterrivalität zu begreifen und Tugenden wie Geduld und Sanftmut, Ehrlichkeit und Treue zu verinnerlichen. Es gibt wunderschöne „Wachsen-und-Werden-Volksmärchen", die verdeutlichen, wie dem das Glück lacht, der ausdauernd und mutig seinen Weg geht.


FOTO: ZVG

Zu jeder Schwesterntagung gibt es ein Emblem zur Erinnerung an den Leitgedanken. Schwester Löhrmann hütet diese Embleme seit Jahren.

Bei diesen Themen vergingen zwei sonnige Frühlingstage in den Räumen der Jugendherberge Rinteln. Während sich etwa 90 Schwestern mit „Werden und Wachsen" befassten, platzte die Natur draußen aus allen Nähten. Durch die Fenster hindurch konnten wir beobachten, wie sich Blätter entrollten und Blüten aufsprangen – so macht uns der Vater im Himmel in seiner Schöpfung vor, was „Werden und Wachsen" ist und wieviel Hoffnung und Lebensfreude es in sich birgt. □

Ingrid Borcherding

Klänge der Bandura in Friedrichsdorf

FRANKFURT: Am Donnerstag, dem 14. Juni 2001, bot eine junge Volksmusikgruppe, „Morgenröte" aus der Ukraine, im Gemeindehaus der Kirche in Friedrichsdorf einem erwartungsvollen Publikum ein Programm, dessen Schwerpunkt in der geistlichen und volkstümlichen Musik in der Heimat des Ensembles lag.

Im September des vergangenen Jahres hatte eine Gruppe in anderer Besetzung mit ihren Darbietungen die Geschwister und Gäste, die gekommen waren, derart begeistert, dass noch lange davon gesprochen wurde. Als für dieses Jahr wieder eine Reise der jungen Musiker aus Jalta geplant wurde, mit einem Auftritt im Gemeindehaus in Friedrichsdorf, war die Freude über das mögliche Wiedersehen mit der ukrainischen Gruppe groß.

Die Erwartungshaltung des Publikums wurde nicht enttäuscht, denn die jungen Menschen berührten die Zuhörer durch ihre frische Art des Musizierens, mit einer spürbaren Lust an der Musik. Die Intention, durch Musik Brücken zu bauen, Menschen miteinander zu verbinden, fand an diesem Abend ihre schöne Realisierung. Die Leiterin des Ensembles sprach in ihren Einleitungsworten von der Verständlichkeit der Sprache der Musik, über die Grenzen hinaus. Aus den geistlichen Liedern sollte das Bekenntnis klingen, dass Gott die Liebe ist.

Nach der Begrüßung der Musiker durch Bischof Ertelt und einem Gebet begann das Programm mit dem Lied „Wie groß bist du", dessen erste beide Strophen auf ukrainisch und die dritte mit der Gemeinde auf deutsch gesungen wurde. Es verband das Publikum mit den Künstlern, als gemeinsam dieses Lied gesungen wurde, das auch den Musikern bekannt ist. Daran schlossen sich verschiedene Choräle an, die in einer sehr angemessenen Stimmung vorgetragen wurden. Ein Lied mit dem Psalmtext „Lobe den Herrn, meine Seele" kam mit einer deutschen Strophe zu Ge-

hör. Der vokale Teil wurde durch zwei instrumentale Beiträge aufgelockert. Von vielen Zuhörern sicherlich noch nie gehört war ein Choral von Johann Sebastian Bach, „Bist du bei mir", auf dem Knopfakkordeon gespielt. Das zweite instrumentale Stück war eine kurze Arie aus einem Tedeum von Georg Friedrich Händel, das von der Bratsche mit Klavierbegleitung geboten wurde. Die junge Musikerin entwickelte auf ihrem Instrument einen schönen Ton und spielte mit gutem musikalischem Gespür.

Nach kurzer Pause, in der die Gruppe sich umzog, erklangen fröhliche und auch stillere Stücke aus dem Bereich der Volksmusik. Die Einstimmung auf diesen Teil des Konzerts gelang mit einem Lied des ganzen Ensembles, das von vier Banduras und der Flöte begleitet wurde. Bei einer Strophe bewegten sich zwei Paare in anmutigenden Bewegungen zu der Musik. Eins der nächsten Lieder klang den meisten Ohren sehr vertraut. „Im schönsten Wiesengrunde" sangen die fröhlichen jungen Menschen zum Teil auf deutsch und in ihrer Heimatsprache, und das Knopfakkordeon begleitete sie.

Die Höhepunkte des Abends, die eine starke Wirkung auf das Publikum hatten, waren die Auftritte von vier jungen Mädchen, die Volkslieder sangen und sich auf der Bandura begleiteten. Die Bandura ist ein 56-saitiges Zupfinstrument, das ursprünglich von den Kosaken gespielt wurde. Heute wird dieses Instrument sowohl in der Volksmusik verwendet als auch im Konzertsaal gespielt. Das ukrainische Kleeblatt, in den hübschen, farbenfrohen Kostümen und mit den reinen, wohlklingenden Stimmen war eine Freude für Auge und Ohr. Von dem Bild dieser jungen Menschen blieben die Anwesenden nicht unberührt!

Die Darbietungen der Gruppe wurden durch solistische Einlagen aufgelockert. So gab es Sologesang zu hören, der einmal vom Klavier und ein anderes Mal von der Bandura begleitet wurde. Die Querflöte vereinte sich mit der Bratsche zu zwei Duetten. Der Jägerchor aus dem „Freischütz" ließ ein bisschen schmunzeln, denn in dieser Besetzung erlebte diese Musik vielleicht ihre Premiere – zumindest in Friedrichsdorf! Den Abend schloss ein Choral ab, den das ganze Ensemble sehr schön vortrug.


FOTO: ZVG

Das Gemeindehaus in Friedrichsdorf wird erfüllt vom Klang der vier Banduras.


FOTO: ZVG

Bischof Ertelt richtet einige Grußworte an die jungen Musiker.

Bischof Ertelt bedankte sich bei Frau Auer, über die diese Konzerte zustande kamen, und bei der „Morgenröte", die mit starkem Beifall entlassen wurde. Der Dank für das Ensemble ließe sich auch durch eine großzügige Spende zeigen, um die jungen Menschen in ihrer Arbeit für die Pflege ihres kulturellen Erbes zu unterstützen, so meinte der Bischof, und drückte die Hoffnung auf ein Wiedersehen aus. An diesen Wunsch schloss sich ein sehr schön passender gemeinsamer Schlussgesang an: „Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehn". □

Manfred Schienagel, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit

21990 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMAN)